Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur Bernhard Jehrecke in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 177. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Montag, 4. Juli 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang.**

Katholiken Deutschlands!

Die goldene Jubel-Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Köln a. Rh. hat die alte Herzogs-, die deutsche Königs- und die kath. Bischofsstadt Regensburg zur Heimstätte für die 51. Generalversammlung auserkoren.

Zum zweiten Male im Laufe der Geschichte der allgemeinen deutschen Katholikentage werden Deutschlands Katholiken vom 21. bis 25. August in Regensburg zu ernster Arbeit für unsere katholische Sache, die hl. Kirche und das gemeinsame deutsche Vaterland zusammentreten. Als nach den Stürmen des Jahres 1848 gottbegnadete Männer die Katholiken Deutschlands im „katholischen Vereine" um sich scharten und den ersten Grund einer umfassenden Organisation zur gemeinsamen Beratung und Förderung katholischer Angelegenheiten, Interessen und Rechte legten, schlossen sich Regensburgs Katholiken dieser Bewegung mit opferfreudiger Begeisterung sofort an. Durch eine planvolle und rührige Wirksamkeit wußten sie sich bei ihren deutschen Glaubensgenossen in kürzester Frist in so hohes Ansehen zu setzen, daß schon die dritte Generalversammlung dieses katholischen Vereines Deutschlands im Oktober 1849 nach Regensburg zusammenberufen wurde. Katholische Männer, geistlichen und weltlichen Standes, deren Namen noch in unseren Tagen im katholischen Deutschland mit Stolz und Ehrfurcht genannt werden, eilten damals aus allen Gauen des weiten Vaterlandes nach der fürmereichen Donaustadt und sie alle wurden Zeugen einer erhebenden und machtvollen Kundgebung frenkatholischen Lebens, werktätiger Liebe und zielbewußter Tatkraft. Gründliche, von sachlichem Ernste getragene Beratungen hochwichtiger Angelegenheiten und wohlerwogene Beschlüsse gaben dieser dritten Generalversammlung einen reichen und bedeutungsvollen Inhalt. Ihre größte Tat aber, deren segensreiche Wirkungen sich noch heute in ungeminderter Kraft geltend machen, war die Gründung des St. Bonifatiusvereins für die kirchliche Versorgung der in Deutschland zerstreut lebenden Katholiken. Mit dem Ausdruck höchster Befriedigung schieden die auswärtigen Besucher jener Versammlung von Regensburg.

Wir leben der frohen Hoffnung, daß auch die 51 Generalversammlung der Katholiken Deutschlands eine große Zahl katholischer Männer aus allen Himmelsrichtungen in Regensburg vereinigen und allen eine gleich große Befriedigung bereiten wird, wie die dritte unseren Vorfahren.

Wenige Städte im deutschen Vaterlande dürften den Katholiken einen geeigneteren Boden für eine Generalversammlung bieten als Regensburg. Unsere Heimatstadt sieht auf eine glorreiche katholische Vergangenheit zurück; auf Schritt und Tritt begegnen wir hier den Denkmalen, welche katholischer Glaubenseifer, religiöser Opfersinn und fromme Nächstenliebe errichtet haben. Unter dem kräftigen Schutze der Bayernherzoge verbreiteten von hier aus nach den Umwälzungen der Völkerwanderung eifrige Glaubensboten das Licht und den Frieden der christkatholischen Lehre durch das Bayerland bis hinab nach Oesterreich. Hier wirkten mit sieghafter Macht ein hl. Rupert, Erhard und Emmeram, hier wandelte ein hl. Bonifatius, hier entfaltete der große Bischof St. Wolfgang eine gesegnete Tätigkeit zur Erneuerung katholischen Lebens und zur Ausbreitung christlichen Glaubens; hier erblühte die berühmte Klosterschule von St. Emmeram, eine Pflanzschule katholischen Priesterlums, eine Stätte wahrer Wissenschaft und eine reichsprudelnde Quelle christlicher Kultur; hier verkündete mit brennendem Feuereifer und unbeschreiblichem Erfolge Bruder Berthold in zweiter Chrysostomus, Gottes Wort, hier sammelte ein Albertus Magnus einen reichen Kranz wißbegieriger Schüler um sich und begeisterte sie für Glauben und Wissenschaft, hier übte der edle und fromme Weihbischof von Simmern seine weitausschauende charitative und soziale Fürsorge für Arme und Notleidende, hier beschloß der gelehrte Pädagog und großherzige Bischof Michael Sailer sein tat- und segensreiches Leben, hier leuchtete der heiligmäßige Bischof Wittmann allen Katholiken als ein erhabenes Vorbild in Frömmigkeit und Tugend voran, von hier empfing die musica sacra ihre Neubelebung und durch den Domchor und die Kirchenmusikschule bis in unsere Tage Verbreitung und Förderung, hier trieb die christliche Kunst ihre herrlichsten Blüten.

Regensburg empfiehlt sich als Heim der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands aber auch noch in besonderer Weise durch seine prächtige Lage am mächtigen Donaustrome, seine durch Naturschönheiten und berühmte Baudenkmale ausgezeichnete Umgebung, seine auch für den Fernverkehr sehr günstigen Bahnverbindungen und nicht zuletzt durch die allzeit bewährte Gastlichkeit seiner Bewohner. Von jeher erwies sich gerade Regensburg als ein lebendiger Anziehungspunkt auch für unsere Glaubens- und Stammesgenossen der Nachbarländer.

Katholiken Deutschlands! Wir gehen ernsten Zeiten entgegen. Von Tag zu Tag mehren sich die Erscheinungen, welche als Vorläufer eines allgemeinen, wohlorganisierten Kampfes gegen unseren hl. Glauben, gegen die Freiheit unserer hl. Kirche, gegen die gesicherte religiöse Erziehung unserer Kinder, gegen unsere Rechtsstellung im Staat und Gesellschaft erkennbar sind. Dieser betrübenden Tatsache gegenüber dürfen wir nicht in Untätigkeit und Gleichgiltigkeit verharren. Die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands bieten die beste Gelegenheit, unsere Lage zu prüfen, uns im Glauben, in der Liebe und Einigkeit zu stärken und die geeigneten Mittel zur Verteidigung unserer höchsten Güter zu finden. Wie bei allen früheren Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands, so wird es auch bei der 51. Generalversammlung in Regensburg fern von uns sein, unsere im Glauben getrennten Brüder in ihren Anschauungen zu verletzen oder ihre natürlichen und wohlerworbenen Rechte anzutasten. Unsere Ziele sind Gerechtigkeit, Freiheit, Friede!

So laden wir Euch denn, Katholiken Deutschlands, herzlichst ein, zur 51. Generalversammlung in Regensburg recht zahlreich herbeizueilen und in treuer Gemeinschaft mit uns die eben gezeichneten Aufgaben ihrer Lösung näher zu bringen. Euch allen rufen wir zu: „Ihr werdet hier zwar kein Köln, kein Mannheim finden, aber in einem Stücke wollen wir weder Köln noch Mannheim nachstehen: In wahrhaft katholischer Liebe und Freundschaft zu Euch!"

Möge die hl. Jungfrau Maria, die Patronin Bayerns, zu deren Verehrung das goldene Jubiläum der Verkündigung des Glaubenssatzes von der unbefleckten Empfängnis besondere Veranlassung bietet, unserer Generalversammlung ihren mächtigen Schutz angedeihen lassen.

Regensburg, im Juli 1904.

Das Lokalkomitee zur Vorbereitung der 51. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Regensburg 1904.

Protektor.

Seine Hochfürstliche Durchlaucht **Albert Maria Joseph Maximilian Lamoral**, regierender Fürst von Thurn und Taxis, Herzog zu Wörth und Donaustauf, Fürst zu Buchau, Fürst zu Krotoszyn 2c. 2c.

Ehren-Präsidium.

Diözesanbischof: **Seine bischöfliche Gnaden der Hochwürdigste Herr, Herr Ignatius v. Senestréy**, Römischer Patrizier, Sr. päpstl. Heiligkeit Hausprälat und Thronassistent, Dr. der Theologie und Philosophie, Komtur und Ritter hoher Orden, Jubelpriester 2c. 2c.

Weihbischof: Seine bischöfl. Gnaden der Hochw. Herr, **Herr Sigmund Freih. von Ow-Felldorf**, Titularbischof von Arethusa, Sr. päpstl. Heiligkeit Hausprälat, k. bayer. Kämmerer, frequentierender Rat und Diözesan-Präses der katholischen Arbeitervereine.

Karl Freiherr von Aretin, dirigierender geheimer Rat, Chef der fürstlich Thurn und Taxis'schen Gesamt-Verwaltung, k. b. Kämmerer, Ehrenritter des souveränen Malteserordens und Ritter des Verdienstordens der k. bayer. Krone.

Joseph Ziegler, bischöfl. geistl. Rat, Stiftsdechant bei St. Johann, Jubelpriester.

Ehren-Beiräte.

Dr. Paul Kagerer, päpstl. Hausprälat, Domprobst, geistlicher Rat 2c.

Dr. Franz Xav. Leitner, päpstl. Hausprälat, Generalvikar, geistl. Rat 2c.

Dr. Wilhelm Schenz, geistl Rat, k. Lyzealrektor 2c.

Exzellenz **Ludwig Graf von und zu Lerchenfeld** auf Köfering und Schönberg, Präsident der Kammer der Reichsräte, 2c.

Exzellenz **Karl Graf von Drechsel-Deuffstetten**, erblicher Reichsrat, 2c.

Max Freiherr von Pfetten-Ramspan, Mitglied des Reichstages, 2c.

Vorstandschaft.

Karl Pustet, k. Kommerzienrat, 1. Präsident.
Karl Mayer, Fabrikbesitzer, 1. Vizepräsident.
Dr. Theodor Link, k. Gymnasialprofessor, 2. Vizepräsident.
Heinrich Held Chefredakteur, 1. Schriftführer.
Johann Diederer, Dompfarr-Expositus und kgl. Lokal-Schulinspektor, Stadtamhof, 2. Schriftführer.
Dr. jur. Anton Echlecht, 3. Schriftführer.
Anton Zeitler, Rechtsanwalt, Stadtamhof, 4. Schriftführer.
Max Kummer, Kassierer, Schatzmeister.
Statutenmäßige Vertreter des Stadtpfarrklerus:
Fr. Ger. Bleuninger, Kanonikus und Stiftspfarr-Vikar von St Castian.
Michael Brandl, Spitalpfarrer und Spitalmeister.
Georg Rau, Stadtpfarrer von St. Emmeram.
Albert, Weigl, geistl. Rat, Dompfarrer und Domkapitular.

Redner-Kommission:

Dr. Franz J. Ludwigs, geistl. Rat, Domkapitular.
Dr. Phil. Schneider, geistl. Rat, kgl. Lyzealprof.
Mehler Joh. B., Präses.
Dr. Alph. Schleglmann, Domvikar, Dompredigar.

Preß-Kommission:

Dr. Otto Denk, k. Rat, Chefredakteur, Schriftsteller.
Dr. Anton Weber, geistl. Rat, k. Lyzealprofessor.
Hans Schrittenlocher, Redakteur
Joh. Franz, Stadtpfarr-Kooperator.

Finanz- und Anmelde-Kommission:

Pawelek Heinrich, Verlagsbuchhändler.
Wallner Andreas, Magistratsrat und Kaufmann.
Heule Franz, Kaufmann.
Grillmeier Alois, fürstl. Generalkassa-Obersekretär.

Wohnungs-Kommission:

Franz X. Miller, Fabrikbesitzer.
Johann Mois, Magistratsrat und Privatier.
Eckl Franz X., Kaufmann.
Beer Max, Kaufmann.

Bau- und Ausschmückungs-Kommission:

Joseph Habbel, Buchdruckereibesitzer.
Joseph Koch, Architekt.
Dr. Joseph Sachs, k. Lyzealprofessor.
Hermann Mayr, Großhändler.

Ordnungs-Kommission:

Aloys Mayer, Fabrikbesitzer und Magistratsrat.
Max Koller, Rentier.
Georg Gerner, Stiftungsadministrator.
Wolfgang Roller, Chemigraph.

Begrüßungs- und Fest-Kommission:

Friedrich Pustet, Verlagsbuchhändler.
Dr. Joseph Rübsam, fürstl. Archivrat und Vorstand der fürstl. Hofbibliothek.
Franz Koch, k. Gymnasialprofessor.
Johann Senft, Oberlehrer.

Die Erben von Blankenstein.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.

12] (Nachdruck verboten.)

Im selben Moment erschien der Inspektor oben auf der Freitreppe und auch Bödow kam eiligst heran.

„Diese Person ist unsere Feindin!" rief Helene, „wer weiß, ob all die Portiere und Teppiche dort drüben bezahlt sind. Ich wette, daß jenes Mädchen eine Scheinheilige, eine Erbschleicherin schlimmster Art ist, wir müssen alles aufbieten, um sie uns fern zu halten!"

„Herr von Lukado befindet sich in der denkbar besten Position", bemerkte der Inspektor, ein blonder Mann von vielleicht dreißig Jahren, „er ist wohlhabend und bezieht außerdem eine hohe Pension, ein viel zu gediegener Mensch, um Schulden zu machen."

„Davon bin ich noch garnicht so überzeugt", meinte Helene schnippisch, zudem können gerade solche Leute einige Zehntausende zu jeder Zeit brauchen. Diese Ilse kleidet sich konstant in Weiß, das kostet Geld, mein lieber Herr Borchert, viel Geld!"

Max Borchert zuckte die Achseln. „Wenn die Leute es dazu haben, wen gehts was an, Fräulein Helene, zudem erwirbt sich das junge Mädchen wohl das Geld für ihre Garderobe, sie arbeitet Uebersetzungen für ein großes Verlagshaus, das meines Wissens brillant honoriert!"

„Sie scheinen ja ein ganz besonderes Interesse für jenes Mädchen zu hegen!" spottete Helene, „jetzt verstehe ich auch, weshalb uns eine Fremde in der Weise überraschen durfte. Sie sahen Ilse — ein abgeschmackter Name übrigens — kommen, unterließen es jedoch absichtlich, uns vorzubereiten —"

Eine flüchtige Röte huschte über das gebräunte Gesicht des jungen Mannes. „Nein, nicht absichtlich, gewiß nicht", gestand er kleinlaut, mit einer entsprechenden Handbewegung, „ich weiß selbst nicht, wie es kam —"

„Aber ich!" ertönte da ganz unerwartet Lottes klare Stimme aus dem Fenster, „verhext waren Sie, rein verzaubert! Du lieber Himmel, wenn ich ein junger Mann wäre, solch einem Geschöpf gegenüber verlöre ich auch Herz und Verstand!"

Helene wollte von neuem aufbrausen; die Mutter aber forderte mit einem strengen Blick Schweigen.

„Ein solches Geschwätz!" schalt sie, „werdet Ihr mich endlich zum Wort kommen lassen? Wenn Sie, bester Borchert, herausgebracht haben, daß Lukado ein vermögender Mann ist, so sehe ich um so beruhigter einem Verkehr mit der Familie entgegen —"

„Aber Mama!" protestierte Helene.

„Lotte, du schließt das Fenster und übst deine Etüden", gebot Frau Bödow, und dann halblaut hinzufügend!"

„Dieses enfant terrible darf von unseren Beratungen nichts mehr hören, sie wäre im Stande, uns einen empfindlichen Streich zu spielen. Du aber, Helene, ereiferst dich ganz unnötig, denn auch Ilse von Lukado ist ihrem Sinne nach ein Kind, und ein recht ideal veranlagtes. Mit ihrer Harmlosigkeit werden wir leicht fertig werden, und eher, glaube ich, gäbe sie ihren letzten Heller her, ehe sie auf fremdes Geld spekulierte."

„Mit deinem letzten Urteil magst du recht haben", mischte sich jetzt auch Bödow mit seiner dünnen, leisen Stimme ein, „im übrigen möchte ich aber doch zur Vorsicht raten, dieser Ilse gegenüber, so harmlos und kindlich wie unsere Lotte ist sie entschieden nicht. Ich bin ganz Helenens Ansicht, man sollte ihr das Wiederkommen verleiden."

„Aber was kann sie uns dann schaden!" rief Frau Bödow erregt, „unsere Stellung hier am Ort ist eine gänzlich isolierte, daß mir nachgerade unheimlich dabei wird. Es ist hohe Zeit, daß wir Anschluß an eine hochachtbare Familie finden, wenn die Lukados mit uns verkehren, kommen auch die andern wieder heran."

„Schaden könnte das Fräulein insofern", bemerkte der Inspektor, „daß sie, ohne es zu wollen, den Alten umstrickt und er sich bewogen fühlt, ein neues Testament aufzusetzen."

Borchert mußte wohl eine recht vertrauenserweckende Persönlichkeit für die Bödows sein, daß sie sich ihm gegenüber so rückhaltlos äußerten und auch seine Ausführungen ernst nahmen.

„Eine solche Eigenmächtigkeit meines Schwagers würde ich zu verhindern wissen", erklärte Frau Bödow hart, „schlimmsten Falls ließe ich ihn unter Curatell stellen. In unserer Zeit ist es nicht so leicht, die eigenen Verwandten zu enterben. Zudem haben wir seit Jahr und Tag die Last mit seiner Pflege —"

Borchert konnte ein spöttisches Lächeln nicht ganz unterdrücken, was Frau Bödow veranlaßte, in gereiztem Tone fortzufahren:

Eine große Last muß ich sagen! Kein Glied konnte er rühren, als wir uns seiner annahmen, und jetzt macht er freien Gebrauch von seinen Armen und Händen, auch das Augenlicht und sein Gehör hat sich gebessert. Das war ein Stück Arbeit, ihn soweit zu bekommen, manchmal sind meinem Manne sowohl, wie mir, die Arme wie gebrochen niedergesunken von all dem Reiben und Massieren."

„Und wollen Sie nicht Ihr Werk der Barmherzigkeit krönen", wandte Max sich an Bödow, „daß Sie Ihrem Schwager auch die freie Bewegung der Füße zurückschaffen?"

„Daran ist nicht zu denken!" erwiderte rasch an Stelle ihres Gatten Frau Bödow, „den Rollstuhl verläßt mein Schwager nicht wieder, seine unteren Gliedmaßen sind unheilbar gelähmt."

„Ach, welch ein trostloses, unsympatisches Gespräch!" rief Helene verstimmt, „kommen Sie, Herr Inspektor, wir machen einen Spaziergang durch den Park, damit wir auf andere Gedanken kommen!"

„Ich möchte auf den Wiesen noch einmal nach dem Rechten sehen —"

„Gehen Sie nur mit meiner Tochter", meinte Bödow, „ich reite gern in das Feld hinaus und werde alles inspizieren."

Borchert verneigte sich und folgte der jungen Dame, welche den Gartenhut bereits aufgesetzt hatte.

Der Weg führte über den heißen, baumlosen Hof, an den sich jedoch ein großer Park mit vielen Boskets und schattigen Gängen schloß.

Eine Weile schritt das Paar schweigend dahin. Helene sah mehrmals flüchtig in Borcherts Gesicht, erzwar aber so in Gedanken, daß er nichts bemerkte.

(Fortsetzung folgt.)

Das „Ergebnis“ der „Kieler Woche“.

Am Donnerstag morgen ist König Eduard von Kiel wieder abgefahren. Wie das in der neuen Ära des deutschen Reiches, das ja aus dem Festtaumel gar nicht mehr herauskommt, so Mode ist, gab es ungeheuer viel Tamtam, Hurra, Musik, Kanonenschießen, Festessen, Reden usw. Dabei ein großes Aufgebot von Uniformen und von Leuten, die in diesem bunten Zeug steckten. Sogar die preußischen Minister, die wohl zumeist von dem Sport nichts verstehen, mußten als Statisten dabei sein und ihre goldgestickten Uniformen zeigen und den Festmählern beiwohnen.

Und was ist nun das Ergebnis von alle dem, von dem Aufwande von Zeit, Geld und Worten? Welche politischen Vorteile erwachsen daraus für das deutsche Reich? Danach müssen wir doch zunächst fragen, denn wenn die Monarchenbegegnungen keine politischen Folgen haben, dann sind sie überhaupt ganz zwecklos und den Lärm, den man in den Zeitungen darüber macht, garnicht wert. Dann sind solche Zusammenkünfte der Monarchen rein persönliche Angelegenheiten dieser und gehen das Volk garnichts an und man sollte weiter kein Aufhebens davon machen. Man tut, als ob jede solche Zusammenkunft, wiewohl sie noch gerade zu den alltäglichsten Ereignissen gehören, ein weltgeschichtliches Ereignis wären, von dem man noch nach Jahrtausenden bewundernd reden wird. Also was ist das Ergebnis der „Kieler Woche“?

Kein Mensch weiß uns Auskunft zu geben. Lange schwülstige Festartikel werden zu Hunderten geschrieben, mit widerwärtiger Speichelleckerei werden die einzelnen Vorgänge in Kiel geschildert, aber von einem greifbaren politischen Ergebnis weiß niemand etwas zu sagen. Da werden wir mit Redensarten abgespeist. König Eduard hatte seinen Ministerpräsidenten und den Minister des Auswärtigen nicht mitgebracht. Da er ohne deren Zustimmung keine politischen Abmachungen treffen kann, kann in Kiel hohe Politik garnicht ernsthaft gemacht worden sein. Die Anwesenheit des deutschen Reichskanzlers in Kiel bedeutet garnichts. Er konnte gar keine politischen Unterhandlungen führen, weil seine englischen Kollegen fehlten; die preußischen Minister haben schon weiter nichts zu tun gehabt, als zuzuschauen und zu essen. Nun könnte der Kaiser selbst wichtige Vereinbarungen mit König Eduard getroffen haben, da er ja „sein eigener Kanzler“ ist. Dem steht aber eben wieder entgegen, daß der König aus eigener Machtvollkommenheit garnichts verabreden kann.

Wer an den hohen politischen Wert von Trinksprüchen glaubt, kann ja auf die Rechnung kommen. In Kiel und Hamburg ist wieder viel gesprochen worden, wie man das heutzutage nicht anders erwartet. Es soll uns aber einmal einer aus den Trinksprüchen einen deutlichen politischen Fingerzeig herauslesen. Daß man sich ungemein über die Begegnung freue, daß man von freundschaftlichen Gefühlen gegen einander erfüllt sei, daß man den Frieden und das Wohl der Völker wolle, wird bei allen Zusammenkünften von Staatsoberhäuptern regelmäßig gesagt. Das hat alles nichts zu bedeuten. Man muß etwas sagen und sagt daher, was die Höflichkeit gebietet. Weiter aber ist auch in Kiel nichts gesagt worden. König Eduard betont mit sichtlicher Geflissenheit, daß er nur der Sportveranstaltungen wegen gekommen sei, er lobte sogar einmal das „schöne Diner“. Daß man auf dem Wasser der beiderseitigen Flotten feierte und „bewundert“, ist auch nur ein Akt der Höflichkeit. Und wenn von dem freundschaftlichen Verhältnis der beiden Flotten, von dem Wunsche, sie möchten zusammen wirken für den Frieden, die Rede war, so sind eben auch das nur höfliche Formeln ohne sachlicher Bedeutung.

Man hat vor der Begegnung davon gesprochen, das Deutsche Reich solle zu England herübergezogen werden, was eine Erkaltung unserer Beziehungen zu Rußland zur Folge haben müßte. „Alldeutsche“ Blätter haben deshalb große Besorgnis geäußert. Ohne Zweifel möchten sich die Engländer Deutschlands gern gegen Rußland bedienen, ohne dafür irgendwelche Gegenleistung zu gewähren. Dankbarkeit und Liebe gegen uns ist von ihnen nicht zu erwarten, sie sind viel zu neidisch und eifersüchtig gegen uns. Am liebsten sähen sie, wenn wir mit aller Welt zerfallen wären, und wenn der Besuch Eduards in Kiel Rußland gegen Deutschland mißtrauisch macht, so würden sie sich sehr freuen, auch wenn keine Annäherung zwischen Deutschland und England stattgefunden hätte. Die persönlichen Beziehungen der Monarchen haben nicht allzuviel Einfluß auf die politischen Beziehungen der Völker zu einander. Ganz besonders gilt das von England. Nicht einmal die „unentwegte“ Freundlichkeit der deutschen Regierung gegenüber England während des Burenkrieges hat die Beziehungen zwischen Deutschland und England bessern können. Die Kieler Woche wird auch wohl nichts nennenswertes geändert haben. An die völkerverbrüdernde Kraft der internationalen Sportveranstaltungen glaubt man, wie schon gesagt, nicht.

Der Kaiser sprach in Kiel von der „geringen Anzahl“ der deutschen Kriegsschiffe im Gegensatz zu der „größten Kriegsmarine der Welt“, der englischen. Vielleicht ist das das wichtigste, was in Kiel vorgekommen ist. Es deutet wiederum auf eine neue Flottenvorlage hin.

Deutsches Reich.

Bocholt, 4. Juli.

Ein politischer Skandalprozeß.

Das Urteil des Prozesses, den der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Kommerzienrat Münch-Ferber in Hof gegen den Fabrikdirektor Schmid wegen Beleidigung angestrengt hatte, liegt jetzt im Wortlaut vor und lautet für Münch-Ferber so durchaus ungünstig, daß man ihn schon heute als einen politisch und gesellschaftlich toten Mann betrachten darf. Der Gerichtshof hat insbesondere den Beweis der Wahrheit als geführt betrachtet, daß Münch-Ferber bemüht gewesen ist, die Erben seines ihm verwandtschaftlich nahestehenden Sozius schnöde zu betrügen. Und die Mittel, deren er sich zu diesem Zwecke bedient hat, waren von der plumpsten Art. Um die Erben von der Verfolgung ihrer Rechte abzuschrecken, suchte er sie durch die Behauptung einzuschüchtern, daß ein Prozeß zur Feststellung riesiger Steuerhinterziehungen führen würde, deren sich der verstorbene Kommerzienrat Rudolph Münch schuldig gemacht habe. Als es aber zur Abrechnung kam, ließ er einfach eine gefälschte Bilanz aufstellen, um die Ansprüche der Erben möglichst klein erscheinen zu lassen. Während Münch-Ferber im Reichstage für eine Aenderung des Handelsgesetzbuches eintrat, wonach Aufsichtsräte von Aktiengesellschaften erst nach Verteilung einer Dividende an die Aktionäre Tantieme erhalten sollten, suchte er gleichzeitig als Mitglied des Aufsichtsrates der Süddeutschen Rückversicherungsbank sich unter der Hand eine feste Tantieme von nicht weniger als 800 000 Mark ohne Rücksicht auf Dividendenzahlung zu sichern! In zwei Fällen mußte der Angeklagte verurteilt werden (insgesamt zu 100 Mark), weil er den Wahrheitsbeweis nicht zu führen vermochte, allein das Gericht hat „in Erwägung gezogen, daß der Privatangeklagte sich durch das Verhalten des Privatklägers im Reichstage, der sechs der schlechtestrentierten Webereien sechs der bestrentierten „Spinnereien gegenüberstellte, sich sehr geschädigt sah.“ Man wird wohl erwarten dürfen, daß Münch-Ferber sein Reichstagsmandat nicht länger beibehält.

Zur Submissionsfrage.

Nationalökonomen haben berechnet, daß die gesamten auf dem Wege der Submission zur Vergebung gelangenden Aufträge für die Industrie und das Gewerbe jährlich ca. 3 Millionen Mark ausmachen und daß sie damit auf die gesamte Preisbildung der Industrie den entscheidenden Einfluß ausüben. Unter solchen Umständen kann man es verstehen, wenn die Arbeitgeberverbände der Eisen- und Metallindustrie an den preußischen Landtag und das Staatsministerium den Antrag gerichtet haben: „Das Hohe Haus wolle beschließen: 1) Oeffentliche Aufträge staatlicher Behörden sollen nicht auf Grund des geringsten Angebots, sondern eines Preises, der sich annähernd in der Mitte zwischen dem billigsten und dem teuersten Angebot hält, vergeben werden. Außergewöhnliche Angebote sind von der engeren Wahl ausgeschlossen. 2) Arbeiten von Strafanstalten und Unternehmern, die vorwiegend Ausländer beschäftigen sind zur Konkurrenz nicht zugelassen. 3) Generalunternehmern wird der Zuschlag nicht erteilt. Die Ausschreibungen haben daher nach Branchen zu erfolgen. 4) Die Abrechnung durch die Behörde muß mindestens drei Monate nach Fertigstellung der Arbeit erledigt sein. 5) Kautionen dürfen nicht für länger als ein Jahr ausgedungen werden.“ Im Interesse der Arbeiter deren Löhne durch das Submissionsunwesen fortdauernd ungünstig ungünstig beeinflußt werden, im Interesse der Handwerker, denen die Privaten in Nachahmung der Gepflogenheiten der Behörden heute für den den kleinsten Auftrag eine Submission veranstalten, kann man einen vollen Erfolg dieser Bestrebungen nur recht dringend erhoffen.

Der bekannte Preschgraf Pückler

hat kürzlich wieder eine Rede gehalten, die nach altem Brauch auf den Straßen Berlins als Flugblatt verteilt wird. Sie enthält die folgende liebenswürdige Einladung zu einem Sektfrühstück: Kurzum, mit den Asiaten seit ihr Sozialdemokraten gründlich hereingefallen. Drum fort mit den Kerls. Eure germanischen Führer, die könnt ihr jedoch behalten, wie z. B. den Bebel, meinen Freund, das ist ein ganz hervorragender Genosse; grüßt mir alle den Bebel recht schön von mir und sagt ihm, daß ich mich sehr freuen würde, wenn er ebenfalls tüchtig und energisch gegen das Judenvolk zu Felde zöge; wenn wir die Schlacht gewonnen haben, dann lade ich den Bebel zu einer Flasche Sekt ein, dann wollen wir mal zechen, daß die Wände krachen und die Tische sich biegen, dann wollen wir alle einmal so recht vergnügt und lustig sein, und dann kann die Sache auch mal einen Taler und acht Groschen kosten, das ist ganz egal.

✠ Bocholt, 4. Juli. Neue Regungen sind im Reformkatholizismus zu verspüren — so wird der Rheinisch-Westfälischen Zeitung geschrieben. Um die „Regungen“ noch reger zu gestalten, ist eine F. X. Krausgesellschaft gegründet. Weß Geistes Kinder die Gründer der Krausgesellschaft sind, geht am überzeugendsten wohl daraus hervor, daß sie auch die Protestanten zum Beitritt auffordert. In einem in liberalen Blätterr abgedruckten Aufruf der „Reformer“ heißt es: „An alle Katholiken, welche das Heil ihrer Religion und Kirche im religiösen Katholizismus und nicht im Ultramontanismus (sic.) suchen und das Heil ihres Volkes und Vaterlandes nicht in der Konfessionalisierung aller kulturellen Gebiete und sozialen Schichten, sondern in der Förderung des konfessionellen Friedens und in selbstloser Kulturarbeit erblicken, — an alle diese ergeht die dringende Einladung zum Beitritt in die neue Kraus-Gesellschaft.“ Man sieht, daß man es hier mit Leuten mit verschwommenen Grundsätzen zu tun hat, die aber umso lauter rufen und gut Phraseologie treiben. Selbst die Rheinisch-Westfälische Zeitung muß gestehen: „Ganz zu ersticken sind die Bestrebungen des Reformkatholizismus — wie zu ersehen — nicht. Ob freilich der neuen Gründung ein Erfolg wird in Aussicht gestellt werden können? Schon die Notwendigkeit, immer wieder neue Gründungen vornehmen zu müssen, läßt allzuoptimistische Gedanken, die man so gerne hegte, nicht aufkommen.“ Wir fühlen dem Blatte seine Trauer nach.

§ Düsseldorf, 2. Juli. Am letzten Sonntag fand hier eine sozialdemokratische Kreiskonferenz für den Wahlkreis Düsseldorf statt. Aus dem offiziellen Berichte der Düsseldorfer sozialdemokratischen Volkszeitung (Nr. 148) wurde dort über das Verhältnis zwischen Sozialdemokratie und Zentrum folgendes geäußert: „Unverkennbar leistet das Zentrum das Aeußerste, um seine Scharte bei der letzten Reichstagswahl auszuwetzen, und es ist dabei festzustellen, daß es seine Taktik insofern geändert hat, als es nicht mehr ausschließlich mit persönlichen Verleumdungen und blödem Geschimpf arbeitet — diese Taktik überläßt es heute unserer (d. h. der sozialdemokratischen) Opposition — es operiert heute mit sachlichen Scheingründen, wodurch es uns das Leben durchaus nicht erleichtert.“

§ München, 2. Juli. In der Kammer der Abgeordneten brachten die Liberalen einen neuen Wahlgesetzentwurf ein, welcher auf der Grundlage des Proportionalwahlsystems beruht. Sie beantragen gleichzeitig, daß dieser Entwurf noch in der laufenden Landtagsperiode zur Beratung kommt.

§ Osnabrück, 2. Juli. Die Regierung löste den evangelischen Schulvorstand in Bramsche auf, weil die Mitglieder dem sozialdemokratischen Wahlverein angehören.

§ Bremen, 2. Juli. Hier hat sich aus christlichen Gewerkschaften und anderen Arbeiterkreisen heraus eine Deutsche Arbeiter-Union gebildet, der sich vielleicht auch der über 700 Mitglieder zählende Arbeiterbund für den Kreis Blumenthal angliedern wird. Die Vereinigung soll über ganz Deutschland ausgedehnt werden, sich aber von der christlichen Bewegung freihalten. Gerichtet ist die Gründung gegen die freien Gewerkschaften, weil diese herrisch und einseitig durch ihre Führer aufträten und dem Frieden mit den Arbeitgebern hinderlich seien.

§ Hannover, 2. Juli. Die verstorbene Prinzessin Maria von Hannover hat zahlreichen hiesigen Krankenhäusern und Anstalten größere Summen testamentarisch vermacht. Unter anderen erhielt das Henriettenstift 50 000 Mk., das Stefansstift 6000 Mk.

§ Gera, 2. Juli. Der reußische Staat stiftete anläßlich des zweihundertjährigen Bestehens des zweiten Bataillons des 7. thüringischen Infanterieregiments in Gera eine Jubiläumsstiftung von 15 000 Mk. Die Zinsen der Stiftung sollen alljährlich an Unteroffiziere verteilt werden, die sich keine Soldatenmißhandlung zu Schulden kommen ließen. Der Landtag genehmigte die Stiftung in den letzten Tagen in geheimer Sitzung.

§ Berlin, 1. Juli. Vor etwa anderthalb Jahren haben die Abg. Jäger und Genossen im Reichstag an die verbündeten Regierungen das Ersuchen gerichtet, eine Uebersicht über die Gesetzgebungs- und Verwaltungsmaßregeln vorzulegen, die im Reiche und in den einzelnen Bundesstaaten zur Regelung des Wohnungswesens usw. getroffen worden sind. Diesem Ersuchen hat das Reichsamt des Innern stattgegeben. Es liegt eine umfangreiche Denkschrift „Die Wohnungsfürsorge im Reiche und in den Bundesstaaten“ (233 S.) vor mit 510 S. Anlagen. Diese Zusammenstellung ist sehr dankenswert und wird noch zu manchen Erörterungen die Unterlage geben.

§ Berlin, 2. Juli. Daß die Interpellation, betr. die Geldsammlung Mirbachs am Donnerstag nicht beantwortet und besprochen worden ist, bedauern außer den freisinnigen auch Blätter anderer Richtung. Die National-Ztg. meint: Dadurch ist der weiteren Legendenbildung leider freies Feld gelassen. Wir können nur wiederholen, daß es im allgemeinen Interesse geboten gewesen wäre, die Akten über den leidigen, so viel Staub aufwirbelnden Fall so bald wie möglich zu schließen und seiner weiteren Ausbeutung durch offene Aussprache einen Riegel vorzuschieben.

§ Berlin, 2. Juli. Für die in englischen Blättern aufgetauchte Nachricht, daß der Kaiser im Spätsommer mit einem Teil der Flotte einen Besuch in England abstatten wolle, fehlt es hier noch an Bestätigung.

§ Berlin, 2. Juli. Bezüglich der Wirren in Haiti fordert Deutschland keine Geldentschädigung, sondern nur die Salutierung der deutschen Flagge und die Bestrafung der Uebeltäter.

Ausland.

England.

Deutschland und England.

Die St. James Gazette veröffentlicht eine aus Berlin datierte und „Spermologos“ unterzeichnete Zuschrift, in welcher betont wird, daß die schlechten Beziehungen zwischen den beiden Nationen deshalb so gefährlich seien, weil man eigentlich garnicht wisse, aus welchen Ursachen sie entstanden seien, man könne sie nicht geographisch festlegen. Wenn man eine Versöhnung erreichen wolle, dann sei die erste Grundbedingung die, daß man wisse, was die andere Partei eigentlich wolle, das sei aber hier vollkommen ausgeschlossen. Nur eins sei klar, beide Nationen suchten eine unumschränkte Weltherrschaft, und da werde kein Segelrennen der Welt jemals genügen, um so Unversöhnliche mit einander zu versöhnen. Von einer Parallele der Interessen könne gar keine Rede sein, und von einer Interessengemeinschaft schon lange nicht.

Japan.

Papst und Mikado.

Der „Petit Parisien“ berichtet über eine Unterredung, die Monsignore Mugabure, der Coadjutor des römisch-katholischen Bischofs in Tokio, mit dem Papste gehabt hat. Pius X. soll dabei das Gerücht bestätigt haben, daß er wenige Tage vor Ausbruch des Krieges alles getan habe, um den Zaren zu veranlassen, im Sinne der Haagkonferenz den Frieden zu erhalten. Der Zar antwortete darauf höflich, aber in Ausdrücken, die erkennen ließen, daß der Krieg als unvermeidlich betrachtet wurde. Mugabure konnte dem Papste erzählen, daß der Katholizismus seit dem Jahre 1891, d. h. seit der Errichtung eines Bischofssitzes in Tokio, befriedigende Fortschritte gemacht habe. Japan zähle augenblicklich 90 000 Katholiken, von denen 10 000 in der Hauptstadt wohnen. Die japanische Regierung zeige sich äußerst tolerant und habe die Errichtung eines Priesterseminars für Eingeborene in Nagasaki gestattet. Mugabure ist der Ansicht, daß die besseren Klassen der Japaner immer mehr dem Christentum zuneigen. Der Papst beauftragte Mugabure, dem Mikado für die große Toleranz, die er den Katholiken gegenüber an den Tag lege, seinen Dank auszusprechen, und versprach außerdem, daß der Bischofssitz von Tokio demnächst in einen Erzbischofsitz umgewandelt werden solle.

Der Aufstand der Hereros.

Neue Ergänzungstruppentransporte.

Ueber die nächsten Ergänzungstruppentransporte für Südwestafrika verlautet folgendes Genauere: Am 10. Juli wird der Dampfer Kronprinz 500 Mann und 600 Pferde von Hamburg aus nach Swakopmund befördern; ferner sollen am 23. Juli an Bord der Dampfer Gertrud Woermann und Montevideo weitere 500 Mann und 800 Pferde nach dem deutschen Schutzgebiet abgehen. Ferner sollen für den 6. und 30. August weitere Truppentransporte vorgesehen sein und zwar mit den Dampfern der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd. Wegen dieser beiden Truppentransporte schweben zurzeit noch Verhandlungen.

Der russisch-japanische Krieg.

Der Krieg und die Ernte in Rußland

bilden den Gegenstand eines vielbemerkten Artikels des Fürsten Mestscherski im Graschdanin. Fürst Mestscherski erklärt darin, gewisse Ersparnisse, welche die Regierung im Innern eingeführt hat, für gefährlich. Ihm drängt sich der Gedanke an die Zustände auf, die sich in weiten Gebieten Rußlands entwickeln werden, wenn die Ernte eingebracht und die Frage des Transports zu lösen ist. Die Aussichten, die sich ihm bieten, sind sehr trübe. Riesige Getreideladungen, so sagt er, werden an den Stationen aufgehäuft werden, um dort zu verfaulen. Die Landleute werden immer dieselbe Antwort erhalten: „Wir haben keine Güterwagen und keine Lokomotiven“, und der Ruin der Landwirtschaft mit all seinen Schrecken wird folgen. Jedermann weiß, daß bei der Ernte in diesem Jahre die Waggons und Lokomotiven der russischen Bahnen infolge des Krieges für die transsibirische Bahn in Anspruch genommen sein werden und daß gleichzeitig für alle anderen Bahnen die Budgetposten für Anschaffung rollenden Materials verkürzt sind. Infolgedessen wird die Eisenbahn gerade zu einer Zeit, da die russische Landwirtschaft zur Verwertung ihrer Ernte gänzlich von einem leistungsfähigen Transportwesen abhängt, völlig versagen. Die Bahnen, die ihr rollendes Material der transsibirischen Bahn überließen, hätten doch erwarten dürfen, daß man es ihnen ermöglichte, den wirtschaftlichen Anforderungen ihrer Interessengebiete zu genügen. Die Rettung der Ernte ist umsomehr eine wirtschaftliche Notwendigkeit, als alle Fabriken mangels Aufträge am Rande des Unterganges stehen. Die Anschaffung rollenden Materials könnte dazu beitragen, die russische Landwirtschaft vor einer furchtbaren Krisis zu bewahren, und gleichzeitig die betreffenden Fabriken vor dem Bankerott schützen. „Jeder Rubel, der für den Bau von Lokomotiven und Wagen ausgegeben wird“, sagt Fürst Meßscherski, „würde dreifach in den Schatz zurückfließen, aber jeder Rubel, der jetzt an der Eisenbahn gespart wird, bedeutet einen Verlust von drei Rubeln in naher Zukunft.“

Ein kecker Streich.

Der Oberbefehlshaber hat dem Unteroffizier Wolkow das Georgskreuz verliehen, weil es ihm, der der chinesischen Sprache mächtig ist, gelang, als Chinese verkleidet, nach Sanjutschen in das Lage der Japaner zu bringen, und es auszukundschaften. Er erstattete dann seinem Befehlshaber Bericht, gelangte an einen von Japanern besetzten Ort und stieß auf eine japanische Patrouille, welche über die Stellungen der russischen Streitkräfte Erkundigungen einzog. Man schöpfte alsdann Verdacht und Wolkow wurde einem Verhör unterworfen; er erschoß dann mit seinem Revolver mehrere Mann und entkam auf einem japanischen Pferde.

Herrenhaus.

□ Berlin, 1. Juli. Bezüglich des vom Abgeordnetenhause angenommenen Gesetzentwurfs zur Abänderung des Gesetzentwurfs über die Ausführung des Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetzes stellte der Präsident die Vorfrage, ob der Gesetzentwurf mit oder ohne Kommissionsberatung erledigt werden solle. Auf Antrag des Oberbürgermeisters Dr. Becker wurde einstimmig Kommissionsberatung beschlossen. Der Antragsteller richtete scharfe Vorwürfe gegen das Abgeordnetenhaus, daß es wichtigen Gegenstand als Bagatelle behandelt habe. Vom agrarischen Standpunkt möge er eine Bagatelle sein, für die Städte dagegen sei er außerordentlich wichtig. Freiherr von Manteuffel beantragte, den Gesetzentwurf der verstärkten Agrarkommission zu überweisen. Oberbürgermeister Dr. Bender beantragte, ihn der Gemeindekommission zu überweisen. Das Haus beschloß aber mit großer Mehrheit dem Antrage des Freiherrn von Manteuffel gemäß, und der Präsident stellte in Aussicht, daß die Vorlage bereits am Montag auf der Tagesordnung gesetzt werden könne. Eventuell könnte dann am Montag nachmittag die gemeinsame Schlußsitzung beider Häuser stattfinden. Darnach wurde in die Tagesordnung eingetreten. Eine Petition betr. die Aenderung des Submissionsverfahrens betr. den staatlichen Behörden wurde nach unerheblicher Debatte der Regierung als Material überwiesen. In der einmaligen Schlußberatung über den Antrag des königlichen Staatsministeriums an das Herrenhaus wegen Erteilung seiner Zustimmung zur Vertagung des Landtages gab der Berichterstatter Graf Finck zu Finckenstein-Schönberg seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Vertagung notwendig geworden sei, ohne daß wichtige Vorlagen zur Erledigung gebracht seien. Das Haus stimmte dann dem Antrage betr. die Vertagung zu. Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete der dem im Abgeordnetenhause angenommenen Antrage des Grafen Douglas analoge Antrag des Frhrn. v. Manteuffel und des Grafen zu Hoensbroech, den Mannschaften der Landarmee und der Marine das Militärgesangbuch bei ihrem Eintritt als Eigentum zu belassen. Der Berichterstatter Graf von der Osten befürwortete die Annahme des Antrages. Er wies in seinem Referat auch auf den „warmherzigen Appell“ hin, den der Abg. Graf Douglas im Abgeordnetenhause im Interesse des konfessionellen Friedens an die beiden christlichen Konfessionen gerichtet habe, und wünschte, daß dieser Appell auch im Lande einen starken Nachhall finden werde. Frhr. v. Manteuffel schloß sich diesen Ausführungen an. Graf von Zieten-Schwerin gab ebenfalls dem Wunsche Ausdruck, daß der vorliegende Antrag ein neues Bindemittel für die beiden christlichen Konfessionen bilden möge. Der Vertreter des Kultusministers, Geheimrat Chapius erklärte, daß der Kultusminister dem Antrage die herzlichste Sympatie entgegenbringe und den Wunsch hege, daß auch die Annahme des vorliegendes Antrages dazu beitragen werde, den konfessionellen Frieden zu fördern. In einem Schlußworte sprach sich der zweite Antragsteller, Graf zu Hoensbroech noch eingehender im Sinne der Vorredner aus. Er bezeichnet es als verfehlt, wenn man die Stärkung der einen Konfession im Kampfe gegen die andere suche. Einen Gewinn gebe es auf konfessionellem Gebiete nur, wenn man die eigene Ueberzeugung hochhalte und die des andern ehre. Es sei notwendig, einig zusammenzustehen gegen den gemeinsamen Feind im Innern. Wenn die beiden christlichen Konfessionen das täten, würden sie auch die Macht haben, den Umsturz zu besiegen. Hoffentlich würden die heutigen Verhandlungen dazu beitragen, der konfessionellen Friedensliga neue Mitglieder zuzuführen. Der Antrag gelangte darauf einstimmig zur Annahme.

27. Westfälischer Städtetag.

Spezialbericht für das Bocholter Volksblatt.

Bielefeld, 1. Juli. Der 27. Westfälische Städtetag wurde vom Oberbürgermeister Geheimrat Schmieding-Dortmund, der Vorsitzende des Städtetages, begrüßt. Redner gab seiner Freude Ausdruck, daß die Stadt Bielefeld einen so schönen und herrlichen Empfang bereitet habe. Geheimrat Oberbürgermeister Bunnemann-Bielefeld hofft, daß die Teilnehmer am Städtetag viele Anregungen finden.

Truppentransporte
n.

che Krieg.

e in Rußland
lbemerkten Artikels
raschdanin. Fürst
Ersparnisse, welche
hat, für gefährlich.
die Zustände auf,
s entwickeln werden,
e Frage des Trans-
die sich ihm bieten,
bungen, so sagt er,
ft werden, um dort
den immer dieselbe
ne Güterwagen und
der Landwirtschaft
folgen. Jedermann
Jahre die Waggons
bahnen infolge des
Bahn in Anspruch
gleichzeitig für alle
n für Anschaffung
Infolgedessen wird
it, da die russische
rer Ernte gänzlich
portwesen abhängt,
die ihr rollendes
überließen, hätten
s ihnen ermöglichte,
n ihrer Interessen-
r Ernte ist umsomehr
als alle Fabriken
Unterganges stehen.
rials könnte dazu
ft vor einer furcht-
eitig die betreffenden
en. „Jeder Rubel,
n und Wagen aus-
ki, „würde dreifach
jeder Rubel, der
ird, bedeutet einen
Zukunft."
e i ch.
Unteroffizier Wolkow
es ihm, der der
elang, als Chinese
s Lage der Japaner
sten. Er erstattete
gelangte an einen
ließ auf eine japa-
die Stellungen der
gen einzog. Man
olkow wurde einem
dann mit seinem
am auf einem japa-

s.

h des vom Abgeord-
urfs zur Abänderung
usführung des
beschaugesetzes
der Gesetzentwurf mit
gt werden solle. Auf
ecker wurde einstimmig
r Antragsteller richtete
rdnetenhaus, daß es
behandelt habe. Vom
e Bagatelle sein, für
erordentlich wichtig.
den Gesetzentwurf mit
weisen. Oberbürger-
ihn der Gemeinde-
Haus beschloß aber
des Freiherrn von
t stellte in Aussicht,
tag auf der Tages-
ventuell könnte dann
ne Schlußfassung beider
in die Tagesordnung
Aenderung des
tr. den staatlichen Be-
atte der Regierung als
ltigen Schlußberatung
Staatsministeriums an
ner Zustimmung zur
gab der Berichterstatter
rg seinem Bedauern
notwendig geworden
Erledigung gebracht
n Antrage betr. die
Tagesordnung bildete
nommenen Antrage des
Frhrn. v. Manteuffel
en Mannschaften der
litärgesangbuch
belassen. Der Bericht-
rtete die Annahme des
t auch auf den „warm-
raf Douglas im Abge-
onellen Friedens an die
habe, und wünschte, daß
Nachhall finden werde.
en Ausführungen an.
enfalls dem Wunsche
Bindestoffonen bilden möge.
Geheimrat Chapius er-
Antrage die herzlichste
Wunsch hege, daß auch
rages dazu beitragen
fördern. In einem
Antragsteller, Graf zu
nne der Vorredner aus.
nan die Stärkung der
ie andere suche. Einen
Gebiete nur, wenn
lle und die des andern
nzustehen gegen den ge-
n die beiden christlichen
uch die Macht haben,
würden die heutigen
onfessionellen Friedens-
Der Antrag gelangte

Städtetag.

as Bocholter
t.
. Der 27. West-
Oberbürgermeister
, der Vorsitzende des
gab seiner Freude
Bielefeld einen so
reitet habe. Geheim-
-Bielefeld hofft, daß
e Anregungen finden.

Geheimrat Oberbürgermeister Schmieding-Dortmund gab hierauf einen Rückblick auf die Tätigkeit des Städtetages und die im vorigen Jahre gefaßten Beschlüsse. Die Rechnungslegung wird vom Stadtverordneten-Vorsteher Herm. Lohmeyer-Bielefeld erstattet. Die Einnahmen des Städtetages betrugen insgesamt 1590,70 Mk., die Ausgaben 765 65 Mk., sodaß ein Bestand von 814,52 Mk. verbleibt. Als weiterer Gegenstand der Tagesordnung folgt die Frage des Apothekenkonzessionswesens. Referent war Geh. Medizinalrat Dr. Rapmund-Minden. Redner gab zunächst einen Rückblick über die bisherige Behandlung der Frage auf den Städtetagen. Aus dem Resultat könne man entnehmen, daß der finanzielle Moment bis dahin in den Verhandlungen über das Apothekerwesen eine gewisse Rolle gespielt. Das sei für ihn als Gesundheitsbeamter nicht der Fall, er hoffe aber, neue Vorschläge zu bringen. Ueber die Notwendigkeit einer Apothekenreform brauche er kein Wort zu verlieren. Wie aber soll sie durchgeführt werden? Er müsse da einen kurzen Rückblick auf die bisherigen Verhältnisse werfen. Zurzeit beständen in Preußen privilegierte Apotheken und vollständige Personalkonzessionen. Die Zahl der letzteren ist nur noch eine ganz geringe. Die Privilegien stammen fast alle aus dem 18. Jahrhundert. Manchmal hat man den Apotheker vollständig von Kommunalsteuern befreit, nur, darum eine Apotheke am Orte gegründet werde. Während der französischen Fremdherrschaft erhielten die Apotheken einen rein personellen Charakter, denn damals wurde die Gewerbefreiheit eingeführt. In Westfalen und im Rheinlande sind keine Privilegien vorhanden, wenigstens mit geringer Ausnahme. Bei den Personalkonzessionen im Jahre 1810 stellten sich verschiedene Mißstände heraus. Die Folge davon war, daß die Apothekenbesitzer später ihre Apotheken verkaufen konnten. 1846 war man soweit gekommen, daß man ihnen dieses Recht ohne weiteres einräumte. Nun entstand ein Haken im Konzessionswesen. Wenn ein Bedürfnis durch den Kreisarzt festgestellt wurde, so liefen alle Apotheker Sturm, um die Gründung einer neuen Apotheke zu verhindern. Dieses Verfahren ist geblieben. Die Apotheken, die in ihrem Monopol so gesichert waren, gingen ganz gewaltig im Preise in die Höhe. Nur kapitalkräftige Leute konnten eine solche kaufen. Hatte einer eine Kojession erhalten, so trieb er damit Handel. 1886 wurde die Unverkäuflichkeit der Apothekenkonzessionen für 10 Jahre eingeführt, 1894 die reine Personalkonzession, wie sie heute noch in Preußen besteht. Die jetzigen Mißstände liegen erstens im Gegensatze, in welchen sich die Personalkonzession mit der Gewerbegesetzgebung stellt, zweitens in der erschwerten Anlage von Apotheken, sodaß dieselben dem gesteigerten Arzneibedürfnis nicht gewachsen ist. Dadurch ist auch eine Preissteigerung eingetreten, die man als ungesund bezeichnen darf. Nebenher kommt noch inbetracht, daß ein Arzt sich schwer auf dem Lande niederläßt, wo keine Apotheke ist. Ein weiterer Notstand ist die Freigabe des Arzneimittelhandels. Es bestehen darüber eine ganze Anzahl Verordnungen. Dadurch sind die Apothekenbesitzer selbstverständlich schwer geschädigt. Sie verstanden es auch nicht, den Kampf mit dem Droguenhändler zu führen. Das Publikum ist heute der irrigen Ansicht, man kaufe nirgends billiger und besser, als bei jenem. Das ist natürlich falsch. Niemand wird die Arzneien vorschriftsmäßiger herstellen, als der Apotheker. Weiter leidet das Apothekerwesen unter der pharmazeutischen Großindustrie. Der Apotheker ist zum reinen Zwischenhändler geworden. Die Laboratorien stehen leer, und er verkauft nur noch Arzneimittel. Für die Entwickelung des Apothekerwesens war von fernerem Schaden die Herstellung von Spezialitäten durch die Großindustrie. Redner gibt sodann einen kurzen Auszug aus einem Bericht der Dortmunder Handelskammer, der sich im wesentlichen mit dem eingangs erwähnten Ausführungen deckt. Angesichts dieser Mißstände hat man seit Jahren gesetzgeberische Versuche gemacht, sie zu beseitigen. Zuerst war man geneigt, die Niederlassungsfreiheit einzuführen, aber bei der preußischen Regierung fand diese Niederlassungsfreiheit keine Gegenliebe. Man blieb bei der Personalkonzession. Während man früher der Ansicht war, das Apothekerwesen müsse von Reichswegen geregelt werden, ist man jetzt ganz davon abgekommen. Man will diese Regelung lediglich der Landesgesetzgebung überlassen. Will man reformieren, so müssen die jetzt bestehenden Mißstände nicht nur beseitigt werden, sondern ihre Wiederkehr muß ausgeschlossen werden. Es muß besonderer Wert darauf gelegt werden, daß mit der Vielseckigkeit unseres heutigen Apothekenwesens einmal reine Bahn gemacht wird.

Geh. Medizinalrat Dr. Rapmund erörtert sodann die Reformvorschläge und zwar die Niederlassungsfreiheit für die Apotheken, welche er als nicht empfehlenswert hält. In zweiter Linie komme die Personalkonzession in Frage. Solange noch Apothekenberechtigungen beständen, habe die Personalkonzession ebenfalls ihre Mängel. Diese Privilegien müßten zuerst beseitigt werden. Die Rechte müßten abgelöst werden; dazu könne der Kredit des Staates in Anspruch genommen werden. Das wäre allerdings eine Prämie für die verschuldeten Apotheker. Die Apothekenwerte, die abgelöst werden sollen, betragen mehrere 100 Millionen. Redner bespricht im weiteren die Schattenseiten der Personalkonzession. Um der Hauptforderung, der Versorgung der Bevölkerung mit einwandfreier Arznei zu genügen, gibt es nur zwei Wege, entweder die Verstaatlichung oder die Kommunalisierung der Apotheken. Die Sozialdemokraten haben den ersten Vorschlag bereits gemacht. Zur Lösung der Arzneiversorgungsfrage komme weniger die Verstaatlichung der Apotheke, als die Kommunalapotheke inbetracht. Gegen die Staatsapotheke spricht der unausbleibliche Bureaukratismus und Schematismus. Er würde sich viel zu schwerfällig gestalten. Die Uebernahme der Versorgung mit Arznei durch die Gemeinden hat genau dieselben Vorzüge, wie die Verstaatlichung, vorausgesetzt, daß sich hierbei Zweckverbände gründen. Die Loslösung der Apotheken wird in diesem Falle viel weniger Schwierigkeiten, wie beim Staate bereiten. Es dürfte ihnen leicht fallen, die nötigen Kredite zu beschaffen, selbst mit Hilfe des Staates. Ein gewisser Einfluß muß dem Staate auf die Errichtung von Arzneiversorgungsstellen in Kommunalverbänden gewahrt bleiben. Es genügt für einen Zweckverband die Errichtung einer Vollapotheke, für kleinere Gemeinden genügen Versorgungsstellen, die in Diensträumen untergebracht werden können. Die Beschaffung und Lieferung der Arzneimittel von der Zentrale hat den Vorzug der Verbilligung der Arzneien. Dieses System würde es ermöglichen, daß in den ganz abgelegenen Orten Arzneimittel verabreicht werden könnten, vielleicht durch die Kranken- oder Laienschwestern. Der wilde Drogenhandel würde ebenfalls eingeschränkt. Das Ueberschwemmen mit Geheim- und Spezialmittel wird aufhören, und nach sanitätspolizeilicher Seite hat die Kommunalapotheke den Vorzug, daß mit ihr ein Nahrungsmittel-Untersuchungsamt verbunden werden kann. Es muß aber gefragt werden, welchen Einfluß wird die Kommunalisierung der Apotheken auf die Apotheker haben? Redner erörtert eingehend diese Frage und kommt zu dem Schluß, daß die ganze Stellung der Apotheker eine viel freiere, wie früher sein würde. Zum Schluß bespricht Referent die praktische Ausführbarkeit seiner Vorschläge. Dazu bedürfe es eines Gesetzes von kurzem präzisen Inhalte, dasselbe soll vorschreiben, daß die Kreise verpflichtet sind, die Arzneiversorgungsstellen einzurichten. Die Kreise errichten Zweckverbände usw. Die Kostenfrage dürfte sich bei 3333 selbständigen Apotheken in Preußen auf rund 442 Millionen stellen. Im weiteren berechnet der Redner die Rentabilität des Projektes. Von ganz besonderer Bedeutung würde die Reform für das Allgemeinwohl sein. Eine Resolution wird nicht gefaßt. Dem Referenten wird durch Erheben von den Plätzen gedankt.

Provinzielle Nachrichten.

an **Rhede**, 3. Juli. Gestohlen wurde hier ein vor der Wirtschaft B. gestelltes Fahrrad. Von dem Diebe und dem Rade fehlt jede Spur. Es ist das wiederum eine Warnung, Fahrräder nicht unbeaufsichtigt und abgestellt auf der Straße stehen zu lassen.

f. **Borken**, 3. Juli. Der Vorsitzende des Kriegervereins, Herr Max Brinkmann, ersucht alle diejenigen Kameraden, welche an dem Feldzuge 1864 gegen Dänemark und an früheren Feldzügen ehrenvoll teilgenommen haben, sich bei ihm zu melden. Vierzig Jahre sind seit jenen großen Tagen bereits verflossen, und ist die Zahl der ehemaligen tapferen Helden unserer Vaterstadt zweifellos zu einem kleinen Häufchen zusammen geschmolzen. Sicherlich werden sich aber noch manche Kameraden, die dazumal in Reih' und Glied nebeneinander gestanden, Schulter an Schulter die Düppeler Schanzen erstürmt, die Insel Alsen erobert, und mit denen sie Strapazen und Entbehrungen getragen und oft das letzte Stück Brot kameradschaftlich geteilt haben, wiedersehen, und mit Tränen der Freude werden sie hinnehmen die Achtung und Verehrung, welche ihnen nicht allein von den jüngeren Kameraden, sondern auch unstreitig von der ganzen Bürgerschaft gerne entgegengebracht werden wird. Jenen alten Veteranen will der Kriegerverein eine ehrenvolle Dekoration zukommen lassen. Derjenigen aber, welche damals Familie, Freunde und Heimat verlassend gegen den übermütigen Dänenfeind zogen und dort ihr Blut und Leben für König und Vaterland gelassen haben, will der Verein in stiller Wehmut gedenken. Die erwähnte Dekoration wird mit besonders geprägten, mit dem Borkener Stadtwappen usw. versehenen Medaillen geschehen. Gutem Vernehmen nach ist zu dem Feste der Herr Landrat, Geheime Regierungsrat von Bönninghausen-Coesfeld, welcher selbst als Offizier an dem Feldzuge 1864 teilnahm, eingeladen. Daß auch die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden an der Feier der Dekoration der alten 1864er Krieger teilnehmen, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden.

ma. **Borken**, 3. Juli. Seitens der Bahnverwaltung ist der 1. Oktober ds. Js. als Eröffnungstermin der Eisenbahn Borken—Coesfeld bestimmt festgesetzt worden. Den Posthaltereien zu Borken und und Coesfeld, welche bisher zum Betriebe der 28 Klm. langen Postroute Borken—Velen—Coesfeld die Bespannung stellten, ist zum genannten Termine bereits Kündigung zugegangen. Die Eisenbahn Borken—Coesfeld wird der Kgl. Eisenbahndirektion Münster zugeteilt, in deren Betrieb demnächst auch die Anschlußstrecke Borken—Empel übergeht. — Auf vielfache Bemühungen der Interessenten hin, wird vom 1. Oktober ab der beschleunigte nachmittagszug Nr. 124 Essen—Borken—Winterswyk, welcher bisher die Station Burlo ohne Aufenthalt durchfuhr, an genannter Station Aufenthalt erhalten (ab Borken 4,11 nachmittags, durch Burlo 4,21.)

M. **Rees**, 3. Juli. Der Präses des hiesigen Gesellenvereins, Herr Kaplan Anton Olbert, wurde als Kaplan an die Pfarrkirche in Sterkrade versetzt. Den Genannten sieht man von hier ungern scheiden.

* **Duisburg**, 1. Juli. Die Strafkammer verurteilte den Kaufmann Cl. Haas aus Duisburg wegen Bankerotts zu 500 Mk. Geldstrafe. Der Angeklagte erachtete es zur Befriedigung seiner Gläubiger für geraten, nach Montecarlo zu gehen. Das Glück war ihm aber nicht hold und er verspielte 23000 M. Dann schloß er mit seinen Gläubigern einen außergerichtlichen Vergleich, der aber gerichtlich angefochten worden ist.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 4. Juli.

** **Bauhandwerker-Versammlung.** Bis auf den letzten Platz waren die oberen Räumlichkeiten der Restauration des Herrn Döring gestern nachmittag zu der Versammlung der Innungsgesellen besetzt. Herr Altgeselle Landers brachte die bereits im Volksblatt erwähnten Schreiben der Bauhandwerker-Zwangsinnung zur Kenntnis. Redner bemerkte zu den Schreiben, daß er nicht sagen könne, daß sie ein friedliches Entgegenkommen der Meister zu erkennen gäben. Der Einwand der Innung, daß die Versammlung der Maurermeister, weil nur von 8 Meistern besucht, nicht beschlußfähig gewesen sei, entspreche nicht den Tatsachen, denn nach § 23 der Innungsstatuten genüge zu den Beschlüssen der Innung, mit Ausnahme von solchen, die Statutenänderungen betreffen, die einfache Majorität der anwesenden Meister. Die Meister hätten sich übereilig ausgesprochen. Sie ständen den Gesellen unfreundlich gegenüber. Erst der letzte Handwerkskammertag in Dortmund habe aufgefordert, mit den Gesellen Hand in Hand zu gehen und die Arbeitsbedingungen mit ihnen gemeinschaftlich zu regeln. Aus Uebermut hätten die Gesellen Bocholts die bekannten Lohnforderungen der Innung nicht eingereicht, sondern aus Ernst um die Not des Lebens. Daß das von gewissen Meistern nicht eingesehen werde, sei bedauerlich. Die Gesellen sollten noch einmal mit der Innung unterhandeln, gäbe sie aber dann wiederum eine absprechende Antwort, dann wisse die Oeffentlichkeit, wie sie die Meisterschaft zu beurteilen habe. Tatsache bleibe, daß bei dem Lohne, der heute den Bauhandwerkern in Bocholt gezahlt werde, der Arbeiter nicht existieren könne; selbst im benachbarten Dorfe Walsum bekämen die Bauhandwerker einen Stundenlohn von 45 Pfg. Nunmehr brachte Herr Landers anhand der Zugeständnisse der Innung die vom Gesellenausschuß und weiteren Vertretern der Arbeiterschaft beschlossenen Einverständnisse zu den Schreiben der Innung zur Sprache. Mit diesen erklärte sich die Versammlung nach lebhafter Debatte einverstanden. Eine 10 stündige Arbeitszeit pro Tag wird anerkannt, auch soll die 11. Stunde im Sommer nicht als Ueberstunde betrachtet und entlohnt werden, wenn die Innung die Forderung fallen läßt, daß im Winter die Ueberstunden abends für Licht und Heizung 5 Pfg. pro Stunde vom Lohne in Abzug gebracht wird. Das Lohnminimum beträgt pro Stunde 35 Pfg. „Vereinbarungen", die den Lohntarif illusorisch machen würden, sind untersagt, um auch der Schmutzkonkurrenz seitens der Gesellen wirksam entgegentreten zu können. Ueberstunden, für die ein Lohnzuschlag von 10 Pfg. pro Stunde gezahlt wird, sollen nur in dringenden Fällen stattfinden. Sonntagsarbeiten erfahren einen Lohnaufschlag von 50 Proz. Für Arbeiten, die mehr als 1/4 Stunde von der Werkstatt entfernt liegen, wird der Weg mit vergütet. Unverschuldete Zeitversäumnisse werden nicht vergütet. An Weihnachten, Neujahr, Ostern und Pfingsten wird am Vorabend eine Stunde, die zu vergüten ist, früher Feierabend gemacht. Die Löhnung hat spätestens 1/4 Stunde nach Schluß der Arbeit zu erfolgen; vorher muß jeder Geselle seine Arbeitsstätte gesäubert haben. Bei jeder Wochenlöhnung wird eine Tageslöhnung (nicht zwei, wie von der Innung gefordert) zurückbehalten für anvertrautes Handwerkszeug, aber nur dann, wenn die Meister für die gute Unterbringung des Handwerkszeuges jedem Gesellen einen verschließbaren Kasten oder dergleichen zur Verfügung stellen. Wenn die Meister die Zusicherung für einen 10stündigen Arbeitstag im Winter geben, werden die Gesellen unterlassen, für Privatleute ohne Genehmigung des Meisters zu arbeiten. (Begründung: Auch im Winter muß der Geselle und dessen Familie leben. Arbeitete er im Winter privatim, so geschah das aus bitterer Not. Jeder Meister ist auch erst Geselle gewesen, er weiß deshalb, was es heißt, sich selbst und seine Familie zu ernähren). Die Bestrafung der Trunkenheit oder das dadurch verschuldete Fernbleiben von der Arbeitsstätte werden abgelehnt. (Begründung: Würde das nicht geschehen, so würde das Handwerk Bocholts in Mißkredit gebracht. Gesellen, die auf der Arbeitsstätte betrunken sind, gibt es nicht. Die Organisation, die nur intelligente Arbeiter wolle, achte auf die Solidität ihrer Berufsgenossen). Altgeselle Landers wies, bevor er die Versammlung mit einem Hoch auf die Organisation und dem christlichen Handwerkergruße schloß, die Anschuldigung einiger Meister zurück, daß nur er allein die Lohnbewegung ins Werk gesetzt und die Gehülfenschaft verhetzt habe. Gewisse Meister hätten ihm sogar damit gedroht, sie würden dafür sorgen, daß er aus der Arbeit komme. (Entrüstung). Hierauf standen alle Anwesenden von ihren Plätzen auf u. gaben ihrem Beauftragten ein einmütiges Vertrauensvotum. Es gelangte schließlich folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: Die heute im Lokale des Herrn Franz Döring tagende Versammlung der Maurer und Bauhilfsarbeiter hält noch wie vor eine Erhöhung des Stundenlohnes für notwendig und sieht sich gezwungen, an ihre unterm 12. Juni der Bauhandwerkerzwangsinnung mit den heute beschlossenen Einschränkungen festzuhalten. Sie ersucht die Innung, dem Gesellenausschuß derselben, innerhalb 14 Tagen einen bestimmten Beschluß zuzustellen. Sollte das nicht der Fall sein, so soll die Weiterverfolgung der Angelegenheit dem christlichen Bauhandwerkerverbande übergeben werden.

m. **Kath. Gesellenverein.** Der kath. Gesellenverein feierte gestern sein 33. Stiftungsfest, und zwar in erster Linie durch gemeinschaftliche hl. Kommunion in der St. Georgius-Pfarrkirche und Nachmittagsandacht daselbst, sodann abends durch eine glänzende Festversammlung im Gesellenhause. In der gut besuchten Festversammlung sprach zunächst das Vereinsmitglied Potthoff einen schwungvollen Prolog, während der Präses, Herr Kaplan Drestomark, die Erschienenen willkommen hieß. Dann richtete Redner beherzigenswerte Worte an diejenigen Mitglieder, die sich an der kirchlichen Feier etwa nicht beteiligt hätten. Hierauf schilderte er in großen Zügen die Entstehung und Entwickelung des hiesigen Gesellenvereins, der, hervorgegangen aus der Gesangabteilung der Kongregation, am 9. Juli 1871 vom seligen Herrn Kaplan Linnemann, dem ersten Präses des Vereins, gegründet worden sei. Nachfolger dieses in Karlsbad verstorbenen eifrigen Priesters waren die seligen Herren Kaplan van Keeken und der verdienstvolle Pfarrer Bahrenhorst; dem letzteren folgte Herr Kaplan Ackers, der nachmalige Subregens des Priesterseminars in Münster, während von 1891—1898 Herr Kaplan Poggenburg, jetzt Rektor in Unter-Meiderich, den Verein zu hoher Blüte brachte. Seitdem steht Herr Kaplan Drestomark an der Spitze des Vereins. Redner widmete seinen Vorgängern Worte dankbarer Anerkennung, ermahnte zum treuen Festhalten an den Prinzipien des Vereins und schloß seine Ausführungen mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Gesellenverein. Die Festrede hielt der Präses des Brudervereins in Hamborn, Herr Kaplan Roters, der zunächst Grüße des Herrn Rektors Poppenburg-Unter-Meiderich an die Festversammlung übermittelte und sodann in längerer Rede die Aufgaben der Mitglieder der Gesellenvereine auf Grund der Vereinsdevise und der Anforderungen unserer Zeit erschöpfend erörterte. Wie der Verein sein 33. Stiftungsfest feiere und damit das kräftigste Mannesalter erreicht habe, so sei es Pflicht der Vereinsmitglieder, Mannesmut und Treue zu zeigen, fest zur Kirche zu stehen und etwaigen Angriffen gegen Kirche und Priester entgegen zu treten. Insbesondere gelte dies gegen den beabsichtigten Vorstoß der Sozialdemokratie ins „schwarze Münsterland". Wie Redner einerseits eine sorgfältige apologetische und sozialpolitische Schulung der Mitglieder empfahl, so betonte er anderseits nachdrücklich die Notwendigkeit einer guten Fach-Ausbildung, insbesondere durch rege Teilnahme an den Unterrichtskursen usw. Den Meistern empfahl er, die Fortbildung der Gesellen zu fördern, den letzteren riet er, eifrig danach zu streben, tüchtige Meister zu werden und auch auf die so notwendige kaufmännische Ausbildung Gewicht zu legen. Der Frohsinn werde in Gesellenvereinen in gesunder Weise gepflegt, und zwar so, daß Kopf und Beutel nicht darunter litten. Wenn die Mitglieder nach den Grundsätzen des katholischen Gesellenvereins handelten, dann werde das Handwerk auch wieder zur Blüte kommen. Redner schloß seine Ausführungen mit der Aufforderung zum unentwegten Festhalten an Gott und der weltumspannenden Gründung Kolpings. Nachdem der rauschende Beifall verklungen war, dankte Herr Kaplan Jägers, Vizepräses des Gesellen-Vereins, dem Festredner für seine beherzigenswerten Ausführungen. Der unter der bewährten Leitung des Herrn Lehrers Krekeler stehende Gesangchor trug in gewohnter Weise zur Verschönerung des Festes bei. Ein flottes Duett bildete den heiteren Schluß der anregend verlaufenen Festversammlung.

** **Der kath. Arbeiterverein** feierte gestern in herkömmlicher Weise sein Patronsfest. Die Generalkommunion in der Liebfrauenkirche erfreute sich reger Teilnahme. Nachmittags vereinigten sich die Mitglieder zahlreich im festlich geschmückten Arbeiterheim. Hier nahm die Festversammlung, zu der die Kriegervereinskapelle die Musik stellte, einen schönen, harmonischen Verlauf. Herr Vicepräses Kaplan Giffing feierte den Vereinspatron. Einen Ueberblick über die modernen Aufgaben des Vereins gab Herr Präses Kaplan Schütte. Die zu Herzen gehende Festrede hielt Herr Prälat Richter. Sämtliche Redner ernteten reichen Beifall. Gemeinschaftliche Lieder wechselten mit den erwähnten Darbietungen ab. Ein ausführlicher Bericht folgt morgen.

** **Der Ziegenzuchtverein**, der trotz seines erst zweimonatlichen Alters bereits 85 aktive Mitglieder zählt, hielt gestern im Restaurant des Herrn Franz Döring am Ostertor eine Generalversammlung ab, die in erster Linie der endgiltigen Konstituierung des Vereins durch Wahl des Vorstandes galt. Nach der gestern getätigten Wahl setzt sich der Vorstand aus folgenden Herren zusammen: Theodor Nienhaus, Vorsitzender, Heinrich Raay, Schriftführer, Bernhard Möllmann, Kassierer und die Herren Heinrich Friehling, Bernhard Mittendorf, Johann Dieckmann als Beisitzer. Eine lebhafte Debatte rief der neben dem Ziegenzuchtverein bestehende Verein für Ziegenversicherung hervor. Die Ziegenversicherung umfaßt den ganzen Ziegenbestand des Versicherten im Alter der Tiere von 1/2 bis zu 10 Jahren. Die bei der Aufnahme in die Versicherung erkrankten Tiere sind von derselben ausgeschlossen. Als Versicherungsprämie werden 5% von der Versicherungssumme gezahlt. Erkrankt oder verendet eine versicherte Ziege, so wird sie durch zwei Taxatoren des Vereins nach ihrem wirklichen Werte ohne Rücksicht auf den durch die Krankheit hervorgerufenen Minderwert eingeschätzt. Für verendete oder notgeschlachtete Ziegen werden Vierfünftel der Schätzungssumme ausgezahlt, soweit nicht etwa aus Staats- oder provinziellen Mitteln eine Entschädigung gewährt wird. Die Versammlung begrüßte dankbarst die Ziegenversicherung und wählte Herrn Anton Deutmeyer zum Leiter derselben. Ferner wurden in den Vorstand des Vereins für Ziegenversicherung gewählt die Herren Alois Sonntag, Josef Heitkamp, Josef Schmor, Theodor Jansen, Bernhard Rittmann. Bezüglich der Frage, ob der Verein einen zweiten Bock anschaffen solle, konnte die Versammlung noch nicht schlüssig werden. Der Vorstand wird eine erhöhte Agitation für den Verein ins Werk setzen, um alle Besitzer von Ziegen in sich zu organisieren.

H **Der Evang. Bürgerverein** unternahm am gestrigen Nachmittag seinen diesjährigen Ausflug nach Heidefeld. Obwohl der Himmel drohte, seine Schleusen öffnen zu wollen, war die Beteiligung, wie zu erwarten, eine recht gute. In der Stärke von etwa 150 Personen ging es um 1/43 Uhr vom Großen Kurfürsten an der Windmühle vorbei durch die Felder nach Heidefeld, wo gegen 4 Uhr die Ankunft erfolgte. Dort hatte Frau Dirckes für eine gute Tasse Kaffee gesorgt, und bot der Kaffeetisch, als alles „an der Arbeit" war, einen netten Anblick. Für Unterhaltung war in bester Weise gesorgt. Eine Reihe Wettspiele für Kinder und Erwachsene wurde veranstaltet, wobei eine große Anzahl Preise zur Verteilung gelangte. Abwechselnd brachte der gemischte Chor einige flotte Lieder zu Gehör und wurde die Stimmung dadurch eine recht gehobene und gemütliche. Die Hausmusik leistete wie immer ihre guten Dienste. Es war ein schöner Nachmittag, möchten demselben noch viele folgen.

p. **Die Pilgerfahrt nach Telgte** nahm gestern ihren programmäßigen Verlauf. Zirka 150 Herren und Damen fuhren von Bocholt nach Münster, wo sie sich dann der Wallfahrtsprozession, an der u. a. die Hochw. Herren Bischöfe von Münster und Paderborn und Herr Kardinal Fischer aus Köln teilnahmen, anschlossen. Mit dem letzten Zuge langten die Bocholter Pilger in Bocholt wohlbehalten und befriedigt an. Ausführlicher Bericht folgt.

** **In Sachen des neuen Friedhofs** erfolgte am Samstag eine vertrauliche Aussprache zwischen den Vertretern der Landgemeinden Hemden, Holtwick, Mussum, Stenern, Liedern und Spork einerseits und dem Herrn Bürgermeister Geller und den Herren Pfarrern der Stadt- und Landgemeinden andererseits. Soweit die Landgemeinden inbetracht kommen, haben diese die Angelegenheit in ein für diese günstigeres Fahrwasser geleitet.

Neueste Nachrichten.

700 Personen untergegangen.

W **London, 4. Juni.** (Privattelegramm des Bocholter Volksblattes.) **Der dänische Dampfer „Norge" mit 80 Mann Besatzung und 700 norwegischen und finländischen Auswanderern an Bord ist beim Ochshall-Riff, 200 Meilen westlich der Hebriden, gestrandet. Die Verluste an Menschenleben werden auf 700 geschätzt.**



Todes-Anzeige.

Dem lieben Gott hat es gefallen, Samstag morgen ½1 Uhr, unser liebes Töchterchen

Pauline

im zarten Alter von 11 Monaten zu sich in den Himmel zu nehmen.

Verwandten, Freunden und Bekannten widmen wir die Traueranzeige mit der Bitte um stille Teilnahme.

Bocholt, den 4. Juli 1904.

Die trauernden Eltern:

Dietrich Kempers und Frau Johanna geb. Terhorst.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 2 Uhr vom Sterbehause (Viktoriastraße 886,7 aus statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, dem 27. Juli d. J. nachmittags 3 Uhr, findet für die Bürgermeisterei Haldern die diesjährige Sommerschau der Issel statt. Bis zu diesem Termine muß die Reinigung der Issel bei Vermeidung der reglementsmäßigen Strafen vollführt sein und kann von der Festsetzung derselben nur dann Umgang genommen werden, wenn und soweit höhere Gewalt, als ein hoher Wasserstand oder ein sonstiges derartiges Hindernis, die Reinigungsarbeiten behindert haben. Bei der Räumung ist es strengstens untersagt, das Unkraut treiben zu lassen, vielmehr ist dasselbe über die Uferböschung hinauszuwerfen. Sandablagerungen und Sandbänke sind da, wo Sohlschwellen angebracht sind, bis auf die Tiefe derselben zu entfernen. An den Tagen der Schautermine (20., 26. und 27. Juli) darf im ganzen Flußbett nicht gearbeitet werden. Die Reinigungspflichtigen oder deren Stellvertreter müssen in dem Schautermine auf den die Issel begrenzenden Parzellen anwesend sein. Im Falle des Nichterscheinens wird gegen sie gemäß Artikel 20 des Isselschaureglements vom Jahre 1845 eine Geldstrafe von 1 50 Mk. festgesetzt. Etwa sich vorfindende Mängel werden gemäß § 54 des Gesetzes vom 1. April 1879 bezw. auf Grund des § 132 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 bestraft.

Haldern, den 23. Juni 1904.

Der Ehrenbürgermeister:
Oostendorp.

5- bis 6000 Mk.

auf 1. Hypothek, gegen gute Sicherheit von einem pünktlichen Zinszahler gesucht.

Offerten unter **A. D.** an die Exped. dieses Blattes.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

per 1. oder 15. September gesucht.

Klara Hasenbring,
Nordstraße.

Schulfreies Mädchen

für ganze oder halbe Tage gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Tüchtige

Haspelerinnen

gesucht.
Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Bäckergeselle

gegen hohen Lohn auf sofort gesucht.

W. Kolks,
Borken.

Ein solider

Anstreicher-Gehülfe

auf dauernde Beschäftigung gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Das an der Osterstraße (im Hause des Herrn Tenhaeff) gelegene

Geschäftslokal nebst Wohnung

ist vom 1. Sept. 1904 ab zu vermieten.

Theod. van Thiel,
Königstraße 84.

Laden mit Wohnung

im Mittelpunkt der Stadt zu mieten gesucht, am liebsten am Markt.

Offerten unter Adresse **L. W., Münster,** Hermannstraße 21/a.

Schöne

Arbeiterwohnung

am Ravarditor sofort oder später zu vermieten.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Bekanntmachung.

Infolge einer Reparatur wird das Gas am **Montag, dem 4. ds. Mts,**

nachmittags von 2 bis 6 Uhr,

abgesperrt.

Städtisches Gas-Anstalt, Bocholt.

St. Anna-Büchlein

zum Gebrauche für die

Wallfahrtsprozession von Bocholt nach St. Annaberg.

Preis geb. 50 Pfg.

J. & A. Temming.

Diejenigen jungen Mädchen,

welche die Statue der hl. Anna bei der Prozession zum Annaberge tragen wollen, mögen sich bald melden.

Langenbergstraße 13.

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Zur ersten Klasse, deren Ziehung bereits am 7. Juli beginnt, sind noch ½ Lose à Mk. 20 und ¼ Lose à Mk. 10 zu haben.

Bocholt i. W. **Diepenbrock.**

Vertretung

gesucht für **Königsberg i. Pr.** und die Provinzen **Ost- und Westpreußen** in der Textilbranche — **Baumwollwaren, Halbleinen, Baumwollspinnereien,** bevorzugt — von einem, seit 14 Jahren bei den Grossisten und größeren Konsumenten durchaus gut eingeführten Agenten, der persönlich dreimal jährlich die Provinzen bereist. Referenzen stehen zur Verfügung.

Gefl. Offerten von nur allerersten Firmen erbeten unter **T. F. 230** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.**

Dr. Bergmanns Wasserheilanstalt. System Kneipp.
Luftkurort Cleve, das ganze Jahr geöffnet. Prospektus versendet **Dr. Bergmann,** früher Badearzt in Wörishofen.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 5. d. Mts., vormittags 10 Uhr,

verkaufe ich an der Behausung des Herrn **Gerhard Wissing,** Ackerer in **Crommert:**

2 Schweine 1 Rind usw.,

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Bocholt, den 2. Juli 1904.

Deichmann,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Unter Nr. 76 des Handelsregisters A ist die Firma **„Bocholter Latrinen- und Straßenreinigungs-, Kohlen- und Fuhrgeschäft Frau Antonie Koch in Bocholt“** und als deren Inhaberin die Ehefrau Kaufmann und Agent Ferdinand Koch, Antonie geb. Hengefeld, in Bocholt eingetragen.

Bocholt, den 20. Juni 1904.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Bei der unter Nr. 3 des Handelsregisters B eingetragenen Aktiengesellschaft Bergisch-Märkische Bank in Bocholt ist heute folgendes eingetragen:

Dem Kaufmann Arthur Oelsner zu Bocholt ist für die Zweigniederlassung Bergisch-Märkische Bank Bocholt Gesamtprokura erteilt.

Bocholt, 21. Juni 1904.

Königliches Amtsgericht.

Saatenstand um die Mitte des Monats Juni 1904
im Kreise Borken.

Begutachtungsziffern (Noten) 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering.

Fruchtarten	Durchschnittsnoten für den Staat	Durchschnittsnoten für den Regierungsbezirk Münster	Anzahl der von den Vertrauensmännern abgegebenen Noten 1	2	3	4	5
Winterweizen	2.5	2.6			1		
Sommerweizen	2.8	2.6					
Winterspelz	2.3						
Winterroggen	2 6	2.6		2	1		
Sommerroggen	3.2	2.8					
Sommergerste	3.0	2.6		1			
Hafer	2.9	2.7		2	2		
Kartoffeln	2.8	2.2	1	1	1		
Klee	3.1	2.5		3	1		
Luzerne	2.7	2.7					
Wiesen	2.5	2.2					

Vergleiche den Runderlaß der Herren Minister für Landwirtschaft ꝛc., sowie des Innern vom 16. November 1901 $\frac{\text{I B o 9476 M. f. L.}}{\text{I b 3646 M. d. J.}}$

Königliches statistisches Bureau:
Blenck.

Küchenschrank-Spitzen

in verschiedenen Fassons empfehlen **J. & A. Temming.**

J. Bohland,

Westend 665,
Färberei und Reinigung für sämtliche Damen- und Herren-Garderobe.

Fachmännische Ausführung!
Billigste Preise!
Abholen und Zurückbringen der Sachen kostenlos.

Leistungsfähige, alte **Dortmunder Großbrauerei sucht** für **Bocholt i. W.** und Umgebung einen **tüchtigen** bei Wirten und Bierhändlern eingeführten

Vertreter

unter günstigen Bedingungen.

Evtl. wird auch der **Alleinverkauf** des Bieres an einen **Verleger** oder **Flaschenbierhändler** vergeben.

Offerten werden unter **E. 253** an die Agentur der **Köln. Ztg.** in **Dortmund** erbeten.

Vorzüglich eingeführter **Agent** sucht

Baumwollspinnerei-Vertretung

für **Barmen-Elberfeld** Prima Referenzen.

Offerten unter **S. J.** besorgt die Expedition d. Bl.

Thüringisches
Technikum Ilmenau
Maschinenb. u. Elektrotechnik. Abteil. f. Ingenieure, Technik. u. Werkmeister.
Lehrfabrik

Zahn-Arzt
Ed. Brünemann
approb. für
Zahn-, Kiefer- und Mundkrankheiten

Ravardstr. 201.
Sprechst.: 9—12½ Vorm. 3—6 Nachm.
Dienstags nur { 8—9 Vorm. 5—6 Nachm.

Schmerzlose Operationen auf Wunsch!

Sommer-
Fahrpläne
empfehlen
J. & A. Temming.
Bocholt.

Eine noch gut erhaltene

Sektional-Scheermaschine

zu kaufen gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

!Erdbeeren!

— täglich frische —
empfiehlt
Beerenobstplantage Behnen, Stenern.
15000 qm mit Beerenobst.
In Portionen a Portion 25 Pfg.

Zur Dickebohnenzeit
empfehle
Schinkenspeck
und
halben Kopf.
Fritz Stockhorst,
Ravardstraße.

Eine gebrauchte

Spiegelscheibe

(2,20—2,50 m breit, 1,40—1,60 m hoch) mit oder ohne Rahmen zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter **A. H.** an die Exped. d. Bl.

Eine schöne neue

Oberwohnung
mit Keller,

sowie mit allen **Bequemlichkeiten** eingerichtet, auf sofort zu vermieten.

Aug. Föcking,
Restaurateur,
Dingerloer-Chaussee.

Gamml-Strümpfe

empfiehlt
PETER ROLF
am Markt.

---

15 Pfg.

per Meter
kostet ein
großer Posten Kattune
bei der **Firma Gustav Gompertz, Neustraße 11 u. 21,**
während des

Total-Räumungsverkaufs.

20 Prozent Rabatt auf sämtliche wollene Kleiderstoffe,
20 Prozent Rabatt auf sämtliche Kattune u. Waschstoffe,
20 Prozent Rabatt auf sämtliche Damen-Blusen,
20 Prozent Rabatt auf sämtliche Gardinen u. Teppiche,
20 Prozent Rabatt auf sämtliche Herren-Anzüge und Knaben-Anzüge.

Die **Damen-Konfektion** für die Hälfte der notierten Preise.

Kein Rabatt auf schwarze und farbige Cheviots, pr. Meter **58** Pfg. Kleider-Kattune pr. Meter 15 Pfg. und 27 Pfg. Posten hochfeiner wollener Kleiderstoffe für Blusen und Mädchen-Kostüme, sonst 2—3 Mk., jetzt zu 98 Pfg., Waschseide 50 Pfg. Mannshosen zu 75 Pfg. Angestaubte Maurerhosen zu 1 Mk. 25, Sonntagswesten für Herren zu 90 und 150 Pfg. und ca. tausend Reste aller Art.

Jetzt keine Muster- u. Auswahlsendung.

Neustraße 11 und 21.
Telephon Nr. 146.

Gustav Gompertz in Bocholt.

Neuere Erscheinungen auf dem Büchermarkt!

Buol, Die Kirchfahrerin, Erzählung aus dem Volksleben, geb. 2,40 Mk.
Cathrein, S. J., Der Sozialismus, 8 Aufl., brosch. 2,80 Mk., geb. 3,50 Mk.
Ehrhard A., Dr., Professor (Verfasser von „Der Katholizismus und das zwanzigste Jahrhundert“), Das religiöse Leben in der katholischen Kirche, brosch. 2,60 Mk., geb. 3,50 Mk.
Jahrbuch der Weltreisen, III. Jahrgang 1904, brosch. 1 Mk., geb. 2 Mk.
Knackfuß, Künstler-Monographien, 70. Band Böcklin, 4 Mk.
Kuh, Die Regimentsböcke u. a. Militärhumoresken, brosch. 1,20 Mk., geb. 1,60 Mk.
Rothschild's Taschenbuch für Kaufleute, 47. Auflage, geb. 9,— Mk.
Weiß, P., O.-Pr., Die religiöse Gefahr, brosch. 4,50 Mk., geb. 5,50 Mk.

Obige, sowie in allen Zeitungen und Zeitschriften angekündigte Bücher sind vorrätig und zu beziehen durch die Buchhandlung von

J. & A. Temming,
Bocholt i. W.

Nächste Ziehung vom 25.—30. Juli 1904.

Düsseldorfer St. Rochus-Lotterie

Ministeriell genehmigt — 15379 Gewinne Ges.-Wert

120000 Mark. Hauptgew.

30000, 10000, 5000 Mark etc. Wert

Grösste Gewinnchance. Auf 11 Lose 1 Treffer.

Ziehung bestimmt ohne Aufschub vom 25. bis 30. Juli 1904.

Lose à 2 Mk. 11 Stück 20 Mk. Porto und Liste 30 Pfg.

General-Debit:

Heinrich Krämer, Hauptkollekteur
Düsseldorf, Jahnstrasse 2a.

Lose sind in allen Lotterie- und Zigarrengesch. zu haben.

Unbedingt beste Lotterie. — Auf 11 Lose 1 Gewinn. — **Eilt! Eilt! Eilt!**

Technikum Lemgo i. L.
Bauschule. Höhere u. mittlere Maschinenbauschule, Ziegelerschule. Abteilung für Eisenbetonbau, Heizerschule.
Ingenieur-Diplom.

Freiwillige Gesellen-Feuerwehr.

Heute (Montag), den 4. Juli, ½9 Uhr abends:

Uebung.

Das Kommando.

Katholiken,

gedenket der so wichtigen Missionen in **unseren deutschen Kolonien!** — Almosen besorgt „Kreuz und Schwert“ in Münster i. W., ebenso auch unsere Geschäftsstelle.

Umzugshalber verkaufe sämtl.

Schuhwaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Theod. van Thiel,
Königstraße Nr. 84.

Eine große, noch gut erhaltene

Badewanne

zu kaufen gesucht.

Lehrer **Hüsener,** Lowick b. Bocholt.

Hühner, beste Eierleger, welche es gibt,

Riesengänse, Enten, Rasse- und Sport-Geflügel,
Zuchtgeräte ꝛc.

Illustrierter Haupt-Katalog gratis.

K. Hofner I,
Geflügelpark,
Hainstadt (Baden).

Speck! Speck!

Schönen hiesigen trockenen

SPECK,

geräuchert und ungeräuchert, empfehle pr. Pfd. **60 Pfg.,** bei Mehrabnahme billiger.

Bernh. Doelnck.